



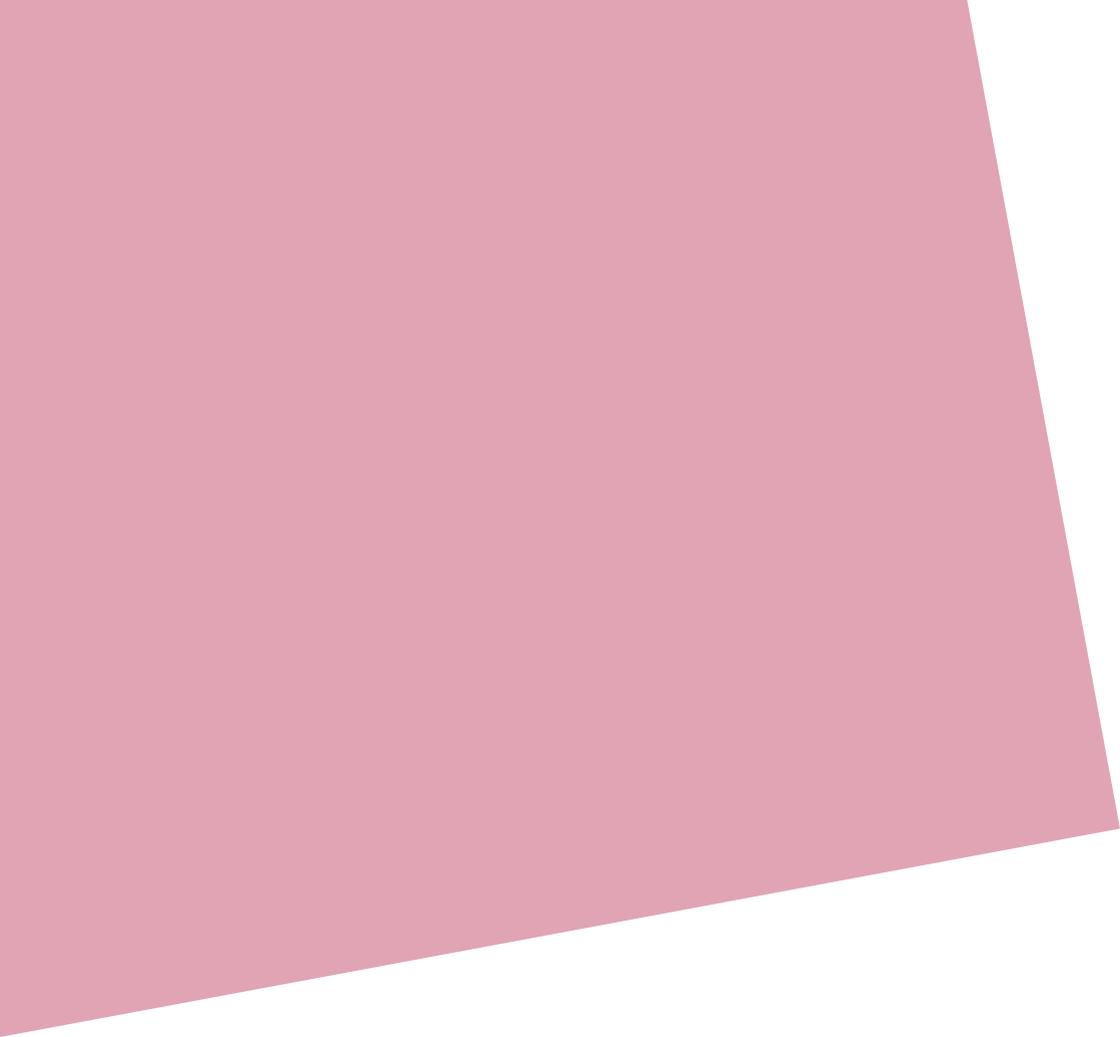
Kölner  
Dommusik

# Stabat mater

8. März 2024

*Domkonzert*





# *Geistliche Musik am Dreikönigenschrein*

## Domkonzert am 8. März 2024

Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901)  
**Passionsgesang** Op. 46 (1867)

Gioacchino Rossini (1792–1868)  
**Stabat Mater** (1841)

**Katharina Leyhe** Sopran

**Katarina Morfa** Alt

**Raphael Wittmer** Tenor

**Christoph Seidl** Bass

**George Warren** Orgel

**Domkantorei Köln**

**Kölner Domkapelle**

Einstudierung Streicher: Albert Rundel

Einstudierung Bläser: Meike van Bebber

**Joachim Geibel** Dirigent

## **Passionsgesang**

*Op. 46*

*Josef Gabriel Rheinberger*

Zum Kreuzestode führen sie meinen Jesus hin,  
sein Schmerz kann sie nicht rühren, nicht sein gelaß'ner Sinn.  
Sie haben seine Wunden mit Dornen noch gekrönt,  
kein Mitgefühl empfunden, ihn spottend noch verhöhnt!

Kann nichts zurück ihn bringen, retten aus schwerer Pein?  
Ach, soll er sterbend ringen, kein Engel ihn befrei'n?  
So fließet, meine Zähren, so sei mein Schmerz geliebt,  
nicht Trost will ich begehren, mein Herz sei still betrübt.  
Ach! tief gebeugt zur Erde, trägt er der Menschheit Schuld,  
trägt blutend die Beschwerde und wandelt in Geduld.  
Der Bande kaum entbunden, empfängt ihn Kreuzesqual;  
o Schmerz von neuen Wunden, o Leiden ohne Zahl!

Er ruft, den Schmerz zu fassen,  
umdrängt von Schmach und Spott:  
Wie hast du mich verlassen, o Herr, mein Gott!  
Doch kurz sind seine Klagen, er atmet wieder Mut!  
Er kann sie nun ertragen, die Hand, die auf ihm ruht.  
Und hat für seine Freunde noch Trost in seiner Brust;  
fleht Gnade seinem Feinde, sich keiner Schuld bewußt.  
Dem Treuesten seiner Brüder, der klagend nicht entflo'h'n,  
gibt er die Mutter wieder, der Mutter ihren Sohn!

Blick auf, gesenkter Kummer, dein Jesus hat vollbracht;  
er neigt zum sanften Schlummer sein Haupt in Todesnacht.  
Die Finsternisse decken das sündenvolle Land,  
und in der Nacht der Schrecken wird Gottes Sohn erkannt!

Nun wallet Klarheit nieder;  
ich wende meinen Blick zu meinem Vater wieder mit Freudigkeit zurück.  
Zu ihm hinauf zu schauen,  
gabst Du, mein Heiland, mir ein kindliches Vertrauen.  
Auf ewig dank' ich Dir!

### »Die Pariser Salons sind Betstuben geworden«

Rossinis *Stabat Mater*

Gioacchino Rossini? War in vielerlei Hinsicht eine musikalische Ausnahmeerscheinung. Nach dem Niedergang der neapolitanischen Opera seria und der sich anschließenden Dominanz des französischen Stils reformierte er mit phänomenalem Publikumszuspruch das italienische Musiktheater und gab ihm die Gestalt, die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts verbindlich bleiben sollte – selbst für einen Komponisten wie den jungen Giuseppe Verdi. Seine für verschiedene kleinere italienische Bühnen geschriebenen Einakter und musikalischen Komödien, deren kontinuierliche Entwicklung mit *La Cenerentola* 1817 ihren Höhepunkt erreichte, sind Beispiele der aus dem Geist der Commedia dell'arte entstandenen Buffo-Oper, die allmählich durch andere Formen des Musiktheaters verdrängt wurde. In den späteren Bühnenwerken, die Rossini nach seiner Berufung als Musikdirektor und Hauskomponist am Teatro San Carlo in Neapel schrieb, übernahm er Elemente der ersten französischen »Grand opéra«, zu deren bedeutendstem Vertreter schließlich Giacomo Meyerbeer wurde – eine Entwicklung, die mit dem 1829 für Paris komponierten *Guillaume Tell* ihren Höhepunkt erreichte. Nach diesem Sensationserfolg

erklärte der 37-Jährige zur allgemeinen Überraschung, nicht weiter für das Theater komponieren zu wollen, um mehr Zeit für seine zweite große Leidenschaft zu haben: das Kochen. Obwohl er an diesem Vorhaben bis zu seinem Lebensende festhielt, schrieb er noch eine ganze Reihe geistlicher Werke – unter anderem das bekannte *Stabat Mater*.

Im Vorfeld von dessen Premiere erschien in der *Neuer Zeitschrift für Musik* eine bissige Satire unter dem Pseudonym H. Valentino, hinter dem sich kein anderer als Richard Wagner verbarg. »In Erwartung anderer herrlicher musikalischer Dinge, die sich zum Genuß für das glorreiche Pariser Publikum vorbereiten [...]«, hieß es dort, »erregt und fesselt nichts so die fieberhafte Teilnahme dieser schwelgerischen Dilettantenwelt, als – Rossinis Frömmigkeit. Rossini ist fromm – alle Welt ist fromm, und die Pariser Salons sind Betstuben geworden. Es ist außerordentlich! Solange dieser Mann lebt, wird er immer in der Mode sein.« Wagner, der gerade an seinem *Rienzi* arbeitete und mit einem Empfehlungsschreiben von Giacomo Meyerbeer in der Tasche auf die Pariser Aufführung dieser Oper hoffte (vergeblich, wie sich zeigen sollte), schrieb sich in Rage, machte sich in nahezu jeder erdenklichen Art über die »frommen Pariser Herzoginnen« und die »innbrünstigen Gräfinnen« lustig und setzte dann bezüglich des Kompositionsanlasses von Rossinis geistlichem Stück eine jener Legenden in die Welt, die das Bild des italienischen Komponisten und die Rezeption seiner Werke für lange Zeit beeinträchtigen sollten. »In Spanien«, so Wagner, »wo Don Juan die üppigen und zahlreichen Gelegenheiten zur Sünde fand, sollte Rossini Anlaß zur Reue bekommen. Es war dies auf einer Reise, die er mit seinem guten Freunde, dem Pariser Bankier Herrn Aguado, machte; man saß gemütlich beisammen in einem herrlichen Reisewagen und bewunderte die Naturschönheiten, – Herr Aguado kaute Schokolade, Rossini aß Gebackenes. Da fiel es plötzlich Herrn Aguado ein, dass er seine Landsleute eigentlich über die Gebühr bestohlen habe, und reuig niedergeschlagen zog er die Schokolade aus dem Munde; – Rossini glaubte hinter einem so schönen Beispiele nicht zurückbleiben zu dürfen, er hielt mit dem Knabbern ein, und bekannte, daß er sein Lebtag zu viel auf Gebackenes gegeben habe. Beide kamen darin überein, daß

es ihrer Stimmung angemessen sei, vor dem nächsten Kloster halten zu lassen, um irgendeine geeignete Bußübung zu veranstalten: gesagt, getan. Der Prior des nächsten Klosters kam den Reisenden freundlich entgegen: er führte einen guten Keller, vortreffliche ›Lacrimae Christi‹ und andere gute Sorten, was denn den reuigen Sündern ganz ungemein behagte. Nichtsdestoweniger fiel es aber Herren Aguado und Rossini, als sie in gehöriger Stimmung waren, ein, daß sie eigentlich Bußübungen hatten veranstalten wollen: in Hast ergriff Herr Aguado nach seinem Portefeuille, zog einige gewichtige Banknoten hervor und dedizierte sie dem einsichtsvollen Abte. Auch hinter diesem Beispiele seines Freundes glaubte Rossini nicht zurückbleiben zu dürfen, – er zog ein starkes Heft Notenpapier hervor, und was er in aller Eile darauf schrieb, war nichts weniger als ein ganzes ›Stabat mater‹ mit großem Orchester; dieses ›Stabat‹ schenkte er dem vortrefflichen Prior. Dieser gab nun beiden die Absolution, worauf sie sich wieder in den Wagen setzten.«

Nichts von alldem entsprach der Wahrheit, wobei es die tatsächliche Entstehungsgeschichte hinsichtlich ihres Unterhaltungswerts durchaus mit Wagners Fabulieren aufnehmen kann. Zwei Jahre, nachdem sich Rossini mit dem Pariser Triumph seiner 39. und letzten Oper *Guillaume Tell* aus dem internationalen Musikgeschäft verabschiedet hatte, bat ihn der Erzdiakon von Madrid (ein gewisser Don Francisco Fernández Varela) das Jacopone da Todi zugeschriebene zehnstrophige Reimgebet *Stabat Mater* zu vertonen, das bereits von Josquin Desprez, Orlando di Lasso, Giovanni Pierluigi da Palestrina, Antonio Vivaldi, Alessandro und Domenico Scarlatti, Giovanni Battista Pergolesi und anderen in Musik gesetzt worden war. Obgleich Rossini dem Wunsch des Prälaten widerwillig und »aus reiner Gefälligkeit« nachkam, erhielt Varela am 26. März 1832 die handschriftliche Kopie eines neukomponierten *Stabat Mater*. Dass dieses Werk allerdings ein Pasticcio war (eine Gemeinschaftskomposition), hatte der Komponist seinem Auftraggeber vorsorglich vorenthalten. Lediglich sechs der vorhandenen 13 Sätze stammten von ihm selbst, die übrigen sieben hatte sein Freund Giuseppe Tadolini verfasst, der als Kapellmeister am Théâtre Italien in Paris tätig war. Später behauptete Rossini, er hätte

seinen ehemaligen Schüler infolge eines Hexenschusses um Mithilfe gebeten – was eher unwahrscheinlich ist, da die Sätze Nr.1 sowie Nr. 8 bis 12 (Nr. 5 bis 9 der endgültigen Version) von Rossini stammen, die Sätze 2 bis 7 und 13 sowie das abschließende »Amen« von Tadolini, was vermuten lässt, dass beide die unwillkommene Arbeit von Anfang an unter sich aufgeteilt hatten.

Varela ließ das Werk am Karfreitag 1833 in der spanischen Hauptstadt ein einziges Mal aufführen und verwahrte das Manuskript anschließend wie eine Reliquie. Nach seinem Tod gelangte es in die Hände des Pariser Verlegers Antonio Aulagnier, der das Stück trotz Rossinis lautstarken Protests drucken wollte. Um der Veröffentlichung zu entgehen, die mit Sicherheit allerhand peinliche Fragen nach sich gezogen hätte, verkaufte Rossini seinem Pariser Hausverleger Eugène Troupenas die Rechte an dem Werk – genauer: die an den sechs von ihm komponierten Nummern, die er um die fehlenden Teile ergänzen wollte. Die nachkomponierten Teile – Rossini stellte den Text so um, dass er anstatt der sieben Sätze Tadolinis nur noch vier neue Abschnitte schreiben musste – entstanden wahrscheinlich 1841. Für musikalische Geschlossenheit sorgt ein weit verzweigtes Netz aus zyklischen Verknüpfungen, was besonders deutlich wird, wenn Rossini kurz vor der Finalapotheose noch einmal die Eröffnungstakte des Werks Revue passieren lässt.

Nach einer längeren gerichtlichen Auseinandersetzung, aus der Troupenas und Rossini als Sieger hervorgingen (und die Wagner zum Anlass seiner beißenden Satire nahm), fand am 7. Januar 1842 die stürmisch gefeierte Uraufführung des *Stabat Mater* in der Salle Ventadour des Pariser Théâtre Italien statt. Heinrich Heine verfasste eine enthusiastische Premierenrezension, wenn auch nicht ohne den einen oder anderen mokanten Unterton: »Das ungeheure erhabene Martyrium ward hier dargestellt, aber in den naivsten Jugendlauten, die furchtbaren Klagen der Mater dolorosa ertönten, aber wie aus unschuldig kleiner Mädchenkehle, neben den Flören der schwärzesten Trauer rauschten die Flügel aller Amoretten der Anmut, die Schrecknisse des Kreuztodes waren gemildert wie von tändelndem Schäferspiel, und das Gefühl der Unendlichkeit umwogte

und umschloß das Ganze wie der blaue Himmel, der auf die Prozession von Cette herableuchtete, wie das blaue Meer, an dessen Ufer sie singend und klingend dahinzog!«

Es gab aber auch Stimmen, die an der Dominanz des schwelgerischen Belcanto-Glanz Kritik übten, da nur der kanonischen Beginn und dem Schluss des Werks mit seiner komplexen Doppelfuge dem altherwürdigen Kirchenstil entspräche. Ebenfalls kritikwürdig erschien, dass die vier Vokalsolisten sechs der insgesamt zehn Nummern ohne Beteiligung des Chors bestreiten, der seinerseits nur im Finale ohne Mitwirkung der Solisten hervortreten darf. Vor allem die Solopartien verfügen, bei aller dem Text angemessenen Verinnerlichung, über eine Dramatik und theaterhafte Wirkung, die mancher Zeitgenosse als frivol empfand.

Dennoch: Kein einziger Satz aus dem *Stabat Mater* wäre hinsichtlich seiner musikalischen Struktur, der Orchestrierung und der Melodiebildung in eine Rossini-Oper übertragbar, da immer wieder auf die bühnenhaften Ausbrüche – etwa im Sopransolo samt Chor »Inflammatum et accensus«, wo der von lauten Bläserfanfaren begleitete Chor den Tag des jüngsten Gerichts kraftvoll in Szene setzt – leiseste A-cappella-Keuschheit und schlichtester Cavatinen-Ton folgt. Gerade in diesen Abschnitten zeigt sich, wie sehr sich Rossini von der glamourösen Opernwelt entfernt und sein ganzes musikalisches Können in den Dienst der religiösen Textvertonung gestellt hat.

*Harald Hodeige*

## ***Stabat mater***

*Gioacchino Rossini*

1.  
Stabat Mater dolorosa  
Juxta Crucem lacrimosa  
Dum pendebat Filius.  
  
Christi Mutter stand mit Schmerzen  
Bei dem Kreuz und weint' von Herzen,  
Als ihr lieber Sohn da hing.
2.  
Cujus animam gementem  
Contristatam et dolentem  
Pertransivit gladius.  
O quam tristis et afflicta  
Fuit illa benedicta  
Mater Unigeniti;  
Quae maerebat et dolebat  
Et tremebat, dum videbat  
Nati poenas inclyti.  
  
Durch die Seele voller Trauer,  
Seufzend unter Todesschauer,  
Jetzt das Schwert des Leidens ging.  
Welch ein Weh der Auserkornen,  
Da sie sah den Eingebornen,  
Wie er mit dem Tode rang.  
Angst und Trauer, Qual und Bangen,  
Alles Leid hielt sie umfängen,  
Das nur je ein Herz durchdrang.
3.  
Quis est homo, qui non fleret,  
Christi matrem si videret  
In tanto supplicio?  
Quis non posset contristari  
Christi Matrem contemplari  
Dolentem cum Filio?  
  
Wer könnt' ohne Tränen sehen  
Christi Mutter also stehen  
In so tiefen Jammers Not?  
Wer nicht mit der Mutter weinen,  
Seinen Schmerz mit ihrem einen,  
Leidend bei des Sohnes Tod?
4.  
Pro peccatis suae gentis  
Vidit Jesum in tormentis  
Et flagellis subditum.  
Vidit suum dulcem natum  
Moriendo desolatum  
  
Ach, für seiner Brüder Schulden  
Sah sie Jesus Marter dulden,  
Geißeln, Dornen, Spott und Hohn.  
Sah in trostlos und verlassen  
An dem blut'gen Kreuz erblassen,

Dum emisit spiritum.

5.

Eja, Mater, fons amoris,  
Me sentire vim doloris  
Fac, ut tecum lugeam.  
Fac, ut ardeat cor meum  
In amando Christum Deum,  
Ut sibi complaceam.

6.

Sancta Mater, istud agas,  
Crucifixi fige plagas  
Cordi meo valide.  
Tui nati vulnerati,  
Tam dignati pro me pati,  
Poenas mecum divide.  
Fac me vere tecum flere,  
Crucifixo condolere,  
Donec ego vixero.  
Juxta Crucem tecum stare,  
Et me tecum sociare  
In planctu desidero.  
Virgo virginum praeclara,  
Mihi jam non sis amara,  
Fac me tecum plangere.

7.

Fac, ut portem Christi mortem,  
Passionis fac consortem,  
Et plagas recolare.  
Fac me plagis vulnerari,  
Crucem hac inebriari,  
Ob amorem Filii.

Ihren lieben einz'gen Sohn.

Gib, o Mutter, Born der Liebe,  
Dass ich mich mit dir betrübe,  
Dass ich fühl' die Schmerzen dein.  
Dass mein Herz von Lieb' entbrenne,  
Dass ich nur noch Jesus kenne,  
Dass ich liebe Gott allein.

Heil'ge Mutter, drück die Wunden,  
Die dein Sohn am Kreuz empfunden,  
Tief in meine Seele ein.  
Ach, das Blut, das er vergossen,  
Ist für mich dahingeflossen;  
Lass mich teilen seine Pein.  
Lass mit dir mich herzlich weinen,  
Ganz mit Jesu Leid vereinen,  
Solang hier mein Leben währt.  
Unterm Kreuz mit dir zu stehen,  
Dort zu teilen deine Wehen,  
Ist es was mein Herz begehrt.  
O du Jungfrau der Jungfrauen,  
Wollst in Gnaden mich anschauen,  
Lass mich teilen deinen Schmerz.

Lass mich Christi Tod und Leiden,  
Marter, Angst und bittres Scheiden  
Fühlen wie dein Mutterherz.  
Mach, am Kreuze hingesunken,  
Mich von Christi Blute trunken  
Und von seinen Wunden wund.

8.

Inflammatum et accensum  
Per te, Virgo, sum defensus  
In die iudicii.  
Fac me cruce custodiri,  
Morte Christi praemuniri,  
Conferri gratia.

Dass nicht zu der ew'gen Flamme  
Der Gerichtstag mich verdamme,  
Sprech für mich dein reiner Mund.  
Christus, um der Mutter Leiden  
Gib mir einst des Sieges Freuden  
Nach des Erdenlebens Streit.

9.

Quando corpus morietur,  
Fac, ut animae donetur  
Paradisi gloria.

Jesus, wann mein Leib wird sterben,  
Lass dann meine Seele erben  
Deines Himmels Seligkeit!

10.

In sempiterna saecula.  
Amen.

In alle Ewigkeit.  
Amen.

*Deutsches Stabat mater,  
Heinrich Bone, 1847*



## Katharina Leyhe

Die in Lübeck geborene Sopranistin Katharina Leyhe erhielt ihren ersten Gesangunterricht bei ihrem Vater, dem Tenor Prof. Henner Leyhe, der sie über viele Jahre betreute. Ihr Gesangsstudium absolvierte sie an den Musikhochschulen Karlsruhe und Köln bei Prof. Christiane Hampe und Prof. Klesie Kelly-Moog und ergänzte ihre Ausbildung auf Meisterkursen bei Prof. Judith Beckmann und Prof. Christoph Prégardien. Im Juli 2005 legte sie ihre Diplomprüfung mit Auszeichnung ab.

Erste Bühnenerfahrungen sammelte sie am Theater Lübeck und erweiterte diese in Produktionen der Musikhochschule Köln und der Oper Düsseldorf. Konzertreisen führten sie unter anderem nach Spanien, Frankreich, Israel und Japan. Als Konzertsängerin beherrscht sie alle wichtigen Partien des Sopranfachs von Bach und Händel bis Mozart, Mendelssohn und Brahms und konnte bereits beim Rheingau Musik Festival und beim Festival Altenberger Musiksommer große Erfolge feiern. Höhepunkte ihrer Konzerttätigkeit waren Soloauftritte im Rahmen des Japan-Festivals „La folle journée“ unter der Leitung von Rolf Beck sowie ein Konzert mit den Dresdner Philharmonikern in der Frauenkirche unter der Leitung von Sir Neville Marriner.

Auf der Bühne debütierte sie an der Kölner Oper in einer Co-Produktion der Kölner Musikhochschule mit dem WDR und wurde daraufhin für fünf Jahre als festes Ensemble-Mitglied an die Oper Köln engagiert, wo sie viele Partien ihres Fachs sang. Bei den Berliner Seefestspielen sang die Partie der *Pamina* in Mozarts Zauberflöte unter der Regie von Katharina Thalbach.

Katharina Leyhe ist Gewinnerin des Richard-Strauss-Wettbewerbs in München. Seit 2009 trifft sie als freischaffende Sängerin regelmäßig auf Orchester wie die Bochumer Symphonikern, Bremer Philharmoniker und L'arpa festante. 2012 erarbeitete sie mit Petra Lang den Fachwechsel ins jugendlich-dramatische Sopranfach. Partien wie *Agathe*, *Rosalinde*,

*Arabella*, *Leonore* und *Senta* gehören inzwischen zu ihrem Repertoire. Konzerte wie die »Johannes-Passion« im Berliner Konzerthaus, »A Child of our Time« in der Kölner Philharmonie und das »Verdi-Requiem« in Dortmund und München bildeten Höhepunkte der letzten Jahre.

### Katarina Morfa

Die deutsch-kubanische Mezzosopranistin Katarina Morfa wurde in Havanna geboren und wuchs in Köln auf. Ihre musikalische Ausbildung begann früh im Alter von fünf Jahren mit der Geige und singend im ‚Mädchenchor am Kölner Dom‘, wo sie neben den zahlreichen Konztererfahrungen ihre ersten Opernerfahrungen in Stücken wie »Carmen«, »Werther«, »Der Rosenkavalier«, »Tosca« und »Turandot« machte.

Katarina absolvierte ihr Studium im Fach Operngesang an der Hochschule für Musik ‚Hanns Eisler‘ in Berlin bei Prof. Anneliese Fried, wo sie zusätzlich in der Liedklasse von Prof. Wolfram Rieger und der Opernklasse von Júlia Várady unterrichtet wurde.

Schon zu Beginn ihres Studiums, entwickelte sich eine enge Beziehung mit der Komischen Oper Berlin, wo sie zunächst als Gast und später als Mitglied des Opernstudios engagiert war.

Nach ihrem Diplom und gleich anschließendem Konzertexamen bei Prof. Thomas Quasthoff, trat Katarina ihr erstes festes Engagement am Theater Osnabrück und anschließend am Theater Heidelberg an. In den vergangenen Jahren konnte sich die junge Künstlerin ein umfangreiches Opernrepertoire mit Partien wie beispielsweise *Hänsel* (»Hänsel und Gretel«), *Rosina* (»Il Barbiere di Siviglia«), *Flora* (»La Traviata«), *Maddalena* (»Rigoletto«) und *Angelina* (»La Cenerentola«) aufbauen. Gastengagements führten sie an die Deutsche Oper Berlin, das Landestheater Schleswig-Holstein, Theater Freiburg und das Theater Erfurt.

Katarina ist Preisträgerin des Anneliese Rothenberger Wettbewerbs des Europäischen Kulturforums Mainau e. V. und trat auf den Konzertpodien der Berliner Philharmonie, dem Konzerthaus Berlin und der Bamberger Symphoniker auf.

### Raphael Wittmer

Seine erste musikalische Ausbildung erhielt Raphael Wittmer bei den Luzerner Sängerknaben und am Cello an der Musikschule Luzern. Er studierte Gesang an den Musikhochschulen in Basel und Köln und war Stipendiat der Friedl Wald-Stiftung sowie Preisträger der Marianne und Curt Dienemann-Stiftung.

Nach dem Studium war Raphael Wittmer Mitglied des Internationalen Opernstudios der Oper Köln und von 2012 bis 2014 Ensemblemitglied am Theater Plauen-Zwickau. Hier debütierte er unter anderem als *Ferrando* in »Così fan tutte« und als *Conte Almaviva* im »Barbiere di Siviglia«.

Seit der Spielzeit 2014/15 gehört Raphael Wittmer zum Ensemble des Nationaltheaters Mannheim wo er unter anderem als *Arabace* in »Idomeneo«, als *Bob Boles* in »Peter Grimes«, als *Kaufmann* in »Jakob Lenz« und als *Camille de Rossillon* in der »Lustigen Witwe« auf der Bühne stand.

Gastspiele führten ihn in jüngster Zeit als *Truffaldino* in »Die Liebe zu drei Orangen« an die Staatsoper Stuttgart, als *Don Curzio* in »Le nozze di Figaro« an die Staatsoper Hamburg und als *Pedrillo* in der »Entführung aus dem Serail« ans Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg.

Auf der Konzertbühne sang Raphael Wittmer 2023 mit dem Thomanerchor und dem Gewandhausorchester die Arien in der »Johannes Passion« von J. S. Bach in der Thomaskirche Leipzig. In der Christuskirche Mannheim sang er den Tenorpart in der Sinfonie Nr. 2 »Lobgesang« und mit Chor und Orchester des Nationaltheaters Mannheim die Partien des *Ahab*

und *Obadjah* im »Elias« von F. Mendelssohn Bartholdy.

In der laufenden Spielzeit ist Raphael Wittmer unter anderem als *Missail* in »Boris Godunov«, als *Brighella* in »Ariadne auf Naxos« und als *Don Ottavio* in »Don Giovanni« am Nationaltheater Mannheim zu erleben.

## Christoph Seidl

Der österreichische Bass Christoph Seidl ist seit der Spielzeit 2022/23 Ensemblemitglied an der Oper Köln, wo er unter anderem die Rollen *Sarastro*, *Osmin*, *Don Estoban* (»Der Zwerg«) und *Seneca* (»L'incoronazione di Poppea«) singt.

Er studierte bei Ralf Döring, Robert Holl und Florian Boesch an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, belegte Meisterkurse bei Angelika Kirchschlager, Thomas Hampson und Helmut Deutsch und war 2011 Stipendiat des Richard Wagner Verbandes.

Im November 2021 sang er den Fafner in »Rheingold« mit Concerto Köln unter Kent Nagano in der Philharmonie Köln und im Concertgebouw Amsterdam.

Die Stationen des jungen Basses als Ensemblemitglied umfassen das Aalto Musiktheater Essen (2020-22), das Staatstheater am Gärtnerplatz München (2016-20), das Junge Ensemble des Theater an der Wien (2014-16) und das Internationale Opernstudio des Opernhaus Zürich. Zu seinem breitgefächerten Opernrepertoire zählen unter anderem *Sarastro*, *Osmin*, *Daland*, *Il Commendatore*, *Baculus* (»Der Wildschütz«), *Graf Waldner* (»Arabella«), *Fafner*, *Sparafucile* oder *Alidoro*.

Gastspiele führten ihn als *Baculus* an das Staatstheater Kassel, ans Staatstheater Oldenburg, als *Daland* zu den Landesbühnen Sachsen, an die Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf und an das Theater an der Wien. Als Mitglied des Young Singers Projects der Salzburger Festspiele debü-

tierte Christoph Seidl 2013 als *Osmín* in der »Entführung aus dem Serail« in einer Fassung für Kinder und wirkte als *Deputato* in »DonCarlo« im Großen Festspielhaus mit.

Im selben Jahr führte sein Debüt in der Neuproduktion von Schostakowitschs »Lady Macbeth von Mzensk« am Opernhaus Zürich zu seinem Engagement am Internationalen Opernstudio dieses Hauses für die Spielzeit 2013/14.

Als Lied- und Konzertsänger und auch im Bereich der Kirchenmusik, machte er sich mit einem großen Repertoire von Haydn über Mozart, Beethoven und Schubert bis in die Moderne einen Namen. Konzertreisen führten ihn u. a. nach Brüssel (Palais des Beaux Arts „Bozar“), Amsterdam (Concertgebouw), Moskau (Bolshoi), Singapur (Esplanade Concert Hall) und New York (Avery Fisher Hall, LincolnCenter NYC). Im deutschsprachigen Raum war er im Brucknerhaus Linz, der Philharmonie Köln, der Philharmonie Essen sowie im Herkulessaal in München zu hören. Christoph Seidl arbeitete mit Dirigenten wie Nello Santi, Fabio Luisi, Sebastian Weigle, Theodor Currentzis, Antonio Pappano, Rene Jacobs, Thomas Hengelbrock oder Bertrand de Billy und Regisseuren wie Claus Guth, Andreas Homoki, Robert Carson, Peter Stein, Tatjana Gürbaca, Herbert Föttinger und Michael Sturminger zusammen. Beim Wettbewerb „Wagner-Stimmen“ im Herbst 2018 wurde er von der hochrangigen Jury mit dem 2. Preis ausgezeichnet.

### **George Warren**

George Fletcher Warren stammt aus Großbritannien, wo er vor 27 Jahren in Durham geboren wurde. Bereits früh zeigte er ein großes Interesse an Musik und begann mit drei Jahren Klavier zu lernen.

Im Alter von zwölf Jahren erhielt er erstmals Unterricht an der Orgel bei Matthew Atherton. 2012 erhielt er einen Ausbildungsplatz an der "Chet-

ham's School of Music", einem internationalen Musikinternat in Manchester (GB), wo er das Diplom LRSM im Orgel-Literaturspiel erwarb.

Vor acht Jahren wechselte er nach Köln, wo er Orgel Solo an der Hochschule für Musik und Tanz bei Prof. Dr. Winfried Böning, dem Kölner Domorganisten, abgeschlossen hat. In der Kölner Innenstadt spielt Warren als Basilikaorganist von St. Kunibert. Dazu arbeitet Warren als Korrepetitor in der Kölner Domkantorei.

Seine Leidenschaft gilt der Improvisation an Orgel und Klavier, für die er bei dem Pianisten Michael Gees und dem Organisten Prof. Thierry Mechler an der Hochschule für Musik in Köln wichtige Impulse erhält. Warrens Interesse für die Komponisten des 19. und des 20. Jahrhunderts führte zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Bariton Benjamin Hewat-Craw im Musiktheaterprojekt „Songs of Travel“, in dem auch der gleichnamige Liederzyklus von Ralph Vaughan Williams aufgeführt wurde. (Schornsheim, Theater Streu Licht)

Seine Konzerttätigkeit – Orgel solo sowie mit Orchester und Chor – führte ihn unter anderem nach Liverpool / Anglican Cathedral, zum Blenheim Palace in Oxfordshire, in die Manchester Cathedral und in die Kölner Philharmonie, , mit verschiedenen Ensembles u.a. dem WDR Rundfunkchor, WDR Sinfonieorchester und dem Vokalensemble Kölner Dom.

### **Domkantorei Köln und Kölner Domkapelle**

Seit 1995 gibt es in der Kölner Dommusik die Domkantorei Köln & Kölner Domkapelle. Die Sängerinnen und Sänger wie die Instrumentalistinnen und Instrumentalisten kommen aus dem ganzen Erzbistum Köln. Viele haben zuvor eine der Erzbischöflichen Schulen besucht. Zu den Aufgaben zählen, im Wechsel mit den anderen Dom-Chören, der liturgische Dienst im Hohen Dom sowie Gottesdienste und Konzerte in anderen Kirchen des Bistums.

1998 konnte die Domkantorei mit der Domkapelle die Feierlichkeiten zur Heiligensprechung Edith Steins in Rom und Köln musikalisch gestalten.

CD-Aufnahmen mit Mendelssohns Lobgesang, Weihnachtsmusik und diversen Motetten dokumentieren den Chorklang wie die zahlreichen Videoaufzeichnungen bei YouTube. Konzertreisen führten bisher nach Nord- und Süddeutschland, Italien, Frankreich, Belgien, die Schweiz, Lichtenstein, Ungarn, Polen Österreich, Süd-Tirol, England und Norwegen. 2010 realisierte der Chor gemeinsam mit dem Orchester der Musikhochschule Köln die »Deutsche Symphonie« von Hans Eisler zur Kölner Triennale mit Konzerten und WDR-Fernseh- und Rundfunkproduktion. 2011 war die Kantorei bei der Aufführung von Mahlers »8. Sinfonie« in der Kölner Philharmonie beteiligt (Stenz). 2013 standen die Teilnahme bei Beethovens 9. Sinfonie wie Bruckners »Te Deum« (Meister), mit weiteren Kölner Chören 2014 bei Schönbergs »Gurreliedern« (Stenz) wieder in der Kölner Philharmonie und mit Berlioz »Messe solennelle« und Verdis »Quattro pezzi sacri« (Metternich) im Dom auf dem Programm. Der Chor war 2014 auch in der Live-Sendung „NRW feiert Advent“ im Auftrag der Düsseldorfer Staatskanzlei zu sehen und zu hören. Bachs Johannespassion gelang 2016 wie Händels Messias 2018 im Dom zur Aufführung und der Chor erhielt 2016 gemeinsam mit allen Beteiligten für die CD-Produktion der Gurre-Lieder den Gramophone-Award in der Kategorie „Choral“. Bachs Weihnachtsoratorium steht regelmäßig im Programm des Chores. 2021 gelangte Mendelssohns »Paulus« im Kölner Dom zur Aufführung. Seit ihrer Gründung arbeiteten Kantorei und Domkapelle mit Chordirektor Winfried Krane zusammen, im September 2023 übernahm Joachim Geibel die Leitung. Georg Fletcher Warren ist Korrepetitor bei der Domkantorei und unterstützt bei der Einstudierung. Albert Rundel und Maïke van Beber erarbeiten mit Streichern bzw. Bläsern die Stimmen für die Gesamtproben.

## Joachim Geibel

Joachim Geibel ist Musikpädagoge und Chorleiter aus Köln. Nach Studium und Referendariat in den Fächern Musik und Mathematik schloss er ein Chorleitungsstudium bei Prof. Martin Berger mit Bestnoten ab. Die Vielfalt seines künstlerischen und musikpädagogischen Schaffens zeigt sich in seinen musikalischen Projekten:

Fast zehn Jahre leitete er den Chors der ev. Studierendengemeinde Köln, darüber hinaus war er von 2018 bis 2023 Assistent von Universitätsmusikdirektor Michael Ostrzyga am Collegium Musicum der Uni Köln und Leiter des KölnerKinderUni-Chors. Mit letzterem gewann er 2021 den Kinderchorland-Preis NRW der Deutschen Chorjugend. Für die Konzeption und Leitung des Kölner Willkommenschores und Folgeprojekte mit Nicole Lena de Terry wurde er 2017 und 2020 mit dem ersten und zweiten Preis des hochschulübergreifenden Wettbewerbs Musikpädagogik der Rektorenkonferenz ausgezeichnet.

Seit 2022 ist er musikalischer Leiter des Oratorienchor Köln.

2020/21 lehrte er an der Universität zu Köln zunächst Kinderchorleitung, 2022 bis 2023 gab er als fester Mitarbeiter Lehrveranstaltungen für angehende Lehrer\*innen des Lernbereichs Ästhetische Erziehung. Seit 2023 ist er Schulleiter der Erzbischöflichen Musikschule der Kölner Dommusik und Leiter der Domkantorei Köln und der Kölner Domkappelle. Mit diesen beiden Klangkörpern gibt er Konzerte und gestaltet regelmäßig die Liturgie im Kölner Dom.

Eine rege Referententätigkeit für verschiedene Musikverbände rundet sein Betätigungsfeld ab. Joachim Geibel ist Mitglied im Arbeitskreis „Christliche Populärmusik“ im BDKJ Köln und im Bundesvorstand des „Arbeitskreis Musik in der Jugend“ (AMJ).



**Domkantorei und Domkapelle freuen sich  
über neue Mitglieder in allen Stimmen und  
Instrumenten.**

Die Proben finden donnerstags im Chorzentrum  
der Kölner Dommusik, dem Kardinal-Höffner-Haus,  
in Köln-Lindenthal statt.

[www.koelner-dommusik.de](http://www.koelner-dommusik.de)

Bei Interesse freuen wir uns über  
eine Nachricht an:  
[info@koelner-dommusik.de](mailto:info@koelner-dommusik.de)  
+49 221-9401820

Infos zur  
Dommusik:



# Die Kulturstiftung Kölner Dom unterstützt das kultur-, kunst- und kirchengeschichtliche Angebot des Kölner Domes.

Die Kölner Dommusik ist mit ihren vier Chören und der Orgelmusik nicht nur das Herzstück der Liturgiegestaltung, sondern auch des Kulturprogramms am Kölner Dom. Die kostenfreien Veranstaltungen, die einen unverzichtbaren Beitrag zum kulturellen Leben des Domes leisten, sind jedoch auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Im Sinne ihres Stiftungsauftrags, das kultur-, kunst- und kirchengeschichtliche Angebot des Domes zu bewahren, fördert die Kulturstiftung als dauerhafter Partner der Dommusik neben zahlreichen Projekten unter anderem Konzerte, Vertonungen und Auftragskompositionen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Konzertreihe „Geistliche Musik am Dreikönigenschrein“

***Die vielfältigen Förderungen der Kulturstiftung ermöglichen es, den Kölner Dom als lebendige Kulturstätte in seiner Bedeutung und Pracht für kommende Generationen zu bewahren.***

All dies ist jedoch nur mit Hilfe engagierter Spenderinnen und Spender möglich. Unterstützen daher auch Sie die Kulturstiftung Kölner Dom mit Ihrer Spende und werden Sie Teil einer Gemeinschaft, die sich für die Förderung des kulturellen und musikalischen Lebens am Kölner Dom einsetzt! Für Ihr Engagement danken wir Ihnen von Herzen!

**Kulturstiftung Kölner Dom**  
Roncalliplatz 2  
50667 Köln

info@kulturstiftung-koelnerdom.de  
Telefon: +49 221-17940-470  
[www.kulturstiftung-koelnerdom.de](http://www.kulturstiftung-koelnerdom.de)

**IBAN DE79 3705 0299 0000 3933 93**

Aktuelle  
Förderprojekte:



# Kölner Dommusik

Die Kölner Dommusik besteht aus den vier Chören am Kölner Dom, der Musikschule der Kölner Dommusik sowie der Grundschule »Kölner Domsingschule«. Auch die Orgeln und Glocken des Kölner Doms sind Teil der Dommusik. Zu den zentralen Aufgaben der Kölner Dommusik gehört die Gestaltung der Chor- und Orgelkonzerte sowie der Hochämter im Kölner Dom auf einem anspruchsvollen musikalischen Niveau.

Das Domkonzert aus der Reihe »Geistliche Musik am Dreikönigenschrein« ist eine Veranstaltung der Kölner Dommusik. Künstlerischer Leiter der musikalischen Reihe im Kölner Dom ist Domkapellmeister Prof. Eberhard Metternich.

koelner-dommusik.de  
facebook.com/dommusik  
instagram.com/koelnerdommusik

*Die Reihe »Geistliche Musik am Dreikönigenschrein« wird finanziell unterstützt von der Kulturstiftung Kölner Dom.*

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts nicht gestattet sind.

## Ein Hinweis von unserem Kulturpartner WDR 3

**Lieblingsstücke - jeder hat welche. Sie sicher auch! Lassen Sie uns das wissen.**

Wir freuen uns auf Ihren Musikwunsch, gerne auch mit einer dazugehörigen Geschichte. Für unsere Sendung: **WDR 3 Lieblingsstücke** - jeden Sonntag von 09:04 bis 13 Uhr. Ihr Wunsch erreicht uns auf vielen Wegen:

\* per Hörertelefon: 0221-56789333

\* per email: wdr3lieblingsstuecke@wdr.de

Herausgeber & Redaktion: Kölner Dommusik, Layout: Bernhard Walterscheid  
Titelbild: Mater Dolorosa, 1554 von Titian · Klimaneutraler Druck: Flyeralarm  
Stand: 29.2.2024 · Änderungen sind vorbehalten.

Medienpartner



**DOMRADIO.DE**